

Malgorzata Grzywacz

Quo vadis Germanistik ?

oder

einige Überlegungen zum Konferenzband des 'Verbandes polnischer Germanisten'¹

Ein durchschnittlicher polnischer Germanist wird dieses Fach, das auf universitärer Ebene in fast allen Ländern Europas vertreten ist, in erster Linie mit Deutsch als Fremdsprache verbinden. So ist es wahrscheinlich auch, wenn einer der außerfachlichen Kollegen den Band aufschlägt, um aus purer Neugierde zu erfahren, was sich hinter diesem Titel verbergen mag.

Die Beiträge beider Plenarsitzungen verweisen auf ein breites Spektrum der in Mittel- und Osteuropa betriebenen germanistischen Lehr- und Forschungsaktivitäten. Vertreten waren fast alle Staaten dieser Region: von Litauen und Polen, über die Tschechische Republik, Ungarn, die Slowakei bis zu den aus dem ehemaligen Jugoslawien hervorgegangenen Staaten.

In allen Texten kommt ein ständiges Bemühen und Ringen der Germanisten zum Ausdruck, ihren Standort (Alois Wierlacher) zu bestimmen oder die Auslandsgermanistik überhaupt zu definieren². Diese, seit mehreren Jahren oft vorgelegene These, von einer notwendigen Neuorientierung innerhalb der Philologien, findet in diesem Band ihren Niederschlag. Denn die Germanistik ist, so wie sie sich aus diesem Konferenzband dem Leser darstellt, eine Wissenschaft im Wandel.

Tief verändert sich der Begriff der Philologie und an dieser Stelle müssen die Worte des Herausgebers aus seinem Vorwort zitiert werden: „[...] innerhalb der modernen Germanistik werden stets neue Disziplinen etabliert, die sich eher im Gegensatz zur traditionellen Philologie – und nicht aus ihr herausentwickelt haben“³. Auch die Rufe der *ad fontes* gerichteten Bewegung das Fach zu rephilologisieren, werden – angesichts dieser Entwicklung – an seinen vermeintlichen Wurzeln fehlschlagen, die Philologie sei nunmehr nicht nur eine Wissenschaft über Literatur und Sprache. Die einzelnen Sektionen, in denen beraten wurde, spiegeln diese Entwicklung wieder. Germanistische Studien umfassen heute, neben tradierten Disziplinen, wie Literatur- und Sprachwissenschaft, auch Glottodidaktik, germanistische Kulturwissenschaft und Translatork.

¹ Der hier kurz besprochene Band trägt den Titel *Deutsch und Auslandsgermanistik in Mitteleuropa – Geschichte-Stand-Ausblicke* (hg. von Franciszek Grucza in Verbindung mit Tadeusz Namowicz, Józef Wiktorowicz und Lech Kolago; Warszawa 1998) und ist eine Dokumentation der vom 9. bis zum 13. Oktober 1996 unter diesem Titel abgehaltenen Konferenz.

² Vgl. dazu die Beiträge von Helmut Eggert und Jan Papiór, vorgetragen während des zweiten Plenums zu den Aufgaben der Germanistik.

³ *Deutsch und Auslandsgermanistik ...* S. 12.

Diese Entfaltung trägt einer Tatsache Rechnung. Die Veränderung der Philologie zu einer moderneren Disziplin kann nur unter Revidierung und Hinterfragung des Paradigmas, dessen sich die Philologie bedient, geschehen.

Für das Jahr 1996 gilt festzuhalten, daß sich Germanistik verändert, um ihren neuen Standort zu finden; wohin aber jene Wege führen, werden die kommenden Jahre zeigen.

Leider gibt der Band denen, die des Deutschen nicht mächtig sind, keinerlei Möglichkeiten in die Arkana des Standes der Fremdphilologie einzuführen. Er ist ausschließlich in deutscher Sprache verfaßt, zeugt von der Alleinherrschaft des Deutschen unter den Germanisten, denn die Wissenschaftscommunity verlangt von uns auch, ob es uns gefällt oder nicht, Zusammenfassungen der Referate in anderen Sprachen, z.B. in Englisch zu veröffentlichen. Es mag auch die Absicht der Konferenzveranstalter gewesen sein, die Stärke des Deutschen in Mittel- und Osteuropa hervorzuheben. Gegen die *lingua franca* der heutigen Welt, das Englische, haben wir jedoch den Wettlauf längst verloren.

Der Band zeigt den Charakter der heutigen Germanistik – vor allem die Beiträge der Sektionen, geben die Entwicklungstendenzen deutlich wieder – ein Trend bleibt aber unverkennbar – die unermüdliche Suche nach dem neudefinierten Forschungsgegenstand – der Germanistik⁴. Das Postulieren wird auch zum Charakteristikum des Bandes und Kongresses überhaupt, was am deutlichsten der Abschlußerklärung der Konferenz zu entnehmen ist ein großer Ruf nach Veränderung und Akzeptanz, vor allem neuer Disziplinen innerhalb des Faches gehören den Zeichen der Zeit in der germanistischen Welt.

⁴ Vgl. die Thesen A. Wierlachers in diesem Band S. 580-583.